

Vom Zerbruch zum Aufbruch



Sigrid Baron

Vom Zerbruch zum Aufbruch

Die Frau saß am Fenster und blickte über die weiten Gerstenfelder, die sich langsam golden färbten. Ein stilles Lächeln lag auf ihrem Gesicht, als sie das kleine Kind, das zufrieden schlafend auf ihrem Schoß lag, anblickte. Sie strich dem Jungen zart über den Kopf. Nein, es war nicht ihr Enkelkind, es war nicht aus direkter Linie ihrer eigenen Söhne. Doch sie hatte einen großen Anteil an der Geburt dieses Kindes. Und während sie dasaß, gingen ihre Gedanken die lange Straße ihres Lebens zurück.

Ihre Eltern hatten ihr den Namen Naomi gegeben, damals, vor so langer Zeit. Ein Name, der „meine Freude“, „Wonne“ oder „lieblich“ bedeutet. Dieser Name hatte ihrem Wesen entsprochen. Als sie ins heiratsfähige Alter kam, hatte sie Elimelech geheiratet. Sie hatte ihn geliebt. Und er sie. Sie lebten in Bethlehem und dort brachte sie zwei Söhne zur Welt. Den einen nannten sie Machlon, was „krank“ und den anderen Kiljon, was „hinfällig“ bedeutet. Beide Söhne waren nicht die stärksten und gesündesten.

Bald schon zeichnete sich eine ernsthafte Krise ab: Es gab immer weniger Versorgung, immer weniger Nahrung, immer weniger Brot, obwohl sie in Bethlehem wohnten, dem „Haus des Brotes“ im Land Juda, dem Land des „Lobpreises“. Ihre Zukunft schien äußerst gefährdet und so trafen sie die folgenschwere Entscheidung in ein fremdes Land zu ziehen, ein Land in Richtung der Wüste, ins Nachbarland Moab. Dort, fern der Heimat, starb ihr Mann Elimelech. Für Naomi ein tief sitzender Schock.

Die Söhne wurden erwachsen und suchten sich Ehefrauen aus ihrer Umgebung, Frauen aus Moab, Orpa und Rut. Jahre gingen ins Land. Irgendwann

*Nennt mich nicht Naomi,
nennt mich Mara! ...
Voll bin ich gegangen,
und leer hat mich der Herr
zurückkehren lassen.*

Rut 1,20-21

wurde Machlon krank und die Hoffnung auf Besserung schwand immer mehr. Er starb und bald darauf auch ihr zweiter Sohn Kiljon. Alles, was in und um Naomi erschüttert werden konnte, wurde erschüttert. Welch eine Tragödie!

Die Frau am Fenster seufzte unhörbar und lauschte etwas in sich hinein: Ja, das war eine schlimme Zeit damals, eine dunkle Zeit. Damals schien ihr Leben am Ende zu sein. Es gab keinen Ausweg. Wofür sollte sie jetzt noch leben? Wo war der Sinn in diesem Ganzen? Womit hatte sie das verdient? Vor ihr lagen nichts anderes als Elend, Armut und Not. Doch das Schlimmste war gewesen, als sie damals feststellte, wie sich ihr Herz immer mehr verhärtet hatte und sie bitter geworden war. Eine bittere Frau! Nie im Leben hätte sie das von sich gedacht, nie im Entferntesten von sich erwartet. Ja, sie hatte gegen Gott geklagt und gemurrt. Sie wurde von den immer wieder auf sie einprasseln- den Fragen nach dem „Warum“ geplagt und fand doch keine Antwort. Bitterkeit hatte in ihrem Herzen Wurzeln geschlagen und wucherte wie Unkraut.

Dann, inmitten ihres Ringens mit der Verzweiflung, hatte sie sich an zuhause erinnert, an ihre Heimat, an Bethlehem, die Stadt ihrer Väter. Und sie hatte

gehört, dass die Zeit der Not in Bethlehem schon lange vorbei sei. Es gab wieder Brot. Was sollte sie hier noch halten? Nein, dies war nicht der Ort, an dem sie begraben sein wollte.

Sie erinnerte sich an den Tag, an dem sie den beiden Schwiegertöchtern, die schon so früh Witwen geworden waren, ihren Beschluss mitgeteilt und mit dem Packen begonnen hatte. Die beiden jungen Frauen packten auch, denn die Mutter allein ziehen lassen, das ging nicht. Sie waren für sie verantwortlich, das war Recht und Gesetz. Man durfte sie nicht allein ziehen lassen und so hatten sie sich zu dritt auf den Weg gemacht. Unterwegs hatte Naomi ihnen zuge- redet, doch in ihrer Heimat zu bleiben. Sie erinnerte sich noch, wie sie mit aller Überzeugungskraft riet, doch wieder umzukehren, noch einmal zu heiraten und eine Familie in ihrer Heimat und ihrem Volk zu gründen. Orpa nahm schließlich ihren Rat an und entschied sich, zu ihrem Volk zurückzukehren, doch Rut weigerte sich standhaft. Sie wollte und musste bei Naomi bleiben (Rut 1,11-17).

Als sie damals zusammen in Bethlehem ankamen, hatte das für große Aufregung gesorgt. Wie ein Lauffeuer verbreitete sich die Nachricht, dass Naomi



zurückgekehrt sei, und viele kamen, um sie zu begrüßen. Doch es gab nicht viel Gutes, was sie zu berichten wusste. Weinend und mit leeren Händen war sie zurückgekommen ... Nein, nicht mit leeren Händen – sie hatte ja eine junge Frau bei sich, eine ernsthafte, treue und aufrichtige junge Frau. Und dafür dankte sie bis heute dem Gott ihrer Väter, dem Allmächtigen, der sie hierher zurückgebracht hatte.

Wenn wir die Lebensgeschichte dieser Frau betrachten, die Gott so wichtig ist, dass Er uns in Seinem Wort ausführlich daran teilhaben lässt, werden wir feststellen, dass Naomi in dieser Situation an einem weiteren tragischen Punkt in ihrem Leben ankam. Als sie das Altvertraute ihrer Heimat, die Häuser, die Menschen wiedersah, brach es wie ein lang angestauter See bitteren Wassers aus ihr heraus. Sie bekannte im Stadttor vor Gott und Menschen ihre innere Verfassung:

Nennt mich nicht Naomi, nennt mich Mara! ... Voll bin ich gegangen, und leer hat mich der Herr zurückkehren lassen. (Rut 1,20-21)

Der Damm, den sie mühsam aufrecht zu halten versucht hatte, war gebrochen. Sie war wieder in ihrer Heimat ... und gleichzeitig am Endpunkt angekommen. Dies war der Ausgangspunkt, von dem aus sie vor so vielen Jahren hoffnungsvoll in ihr Leben gestartet war – und genau hier war sie verbittert wieder angelangt.

Doch für Gott bedeutete Naomis Situation keinesfalls den Endpunkt, sondern einen neuen Startschuss. Etwas Neues sollte in ihrem Leben beginnen. Etwas Größeres, als Naomi jemals erahnen konnte. Gott war nicht überrascht über ihre Worte, ihr Murren und ihre bittere Anklage. Er war nicht überrascht über ihre Vorwürfe. Er hatte all dies schon längst in ihrem Herzen gesehen. Er wusste, was in ihrem Herzen verborgen war. Er kannte Naomi. Er liebte sie. Und Er hatte sie in einen Läuterungsprozess hineingenommen, der nun bald ein Ende finden sollte.

Freitags-Gottesdienst online mit Sigrid und Martin

jeden Freitag um 19:30 Uhr

inspirierend – kraftvoll – ermutigend

Infos auf der Gottes-Haus-Webseite



www.gottes-haus.de/live

www.youtube.com/user/gotteshausde

www.facebook.com/GottesHaus

www.vimeo.com/gotteshaus

An Naomis Leben und der darin liegenden Führung Gottes sehen wir Seine unumstößlichen Zukunftspläne, Sein Handeln an Seinem Volk und der ganzen Menschheit, denn Er hatte die Rettung – den „Löser“ – vorbereitet.

Wenn ich über das Leben dieser Frau nachdenke, fällt mir das Bild des Silberschmelzens ein. Das ist für mich ein treffendes Beispiel. Es geht um den Läuterungsprozess, in dem wir uns alle in verschiedenen Lebensabschnitten wiederfinden. Der Begriff Läuterung beinhaltet so viel wie: bereinigen, lösen, ablagern, reif werden. Aber auch aufklaren, berichtigen, verbessern, richtigstellen.

Man sagt, dass früher bei der Läuterung von Silber der Schmelzprozess als beendet angesehen wurde, wenn der Schmelzer sein Spiegelbild in der Oberfläche des Silbers erkennen konnte. Der Schmelzer beobachtete den Tiegel mit dem erhitzten Metall sehr genau. Er wartete auf einen bestimmten Zeitpunkt. Wenn das flüssige Metall sich beruhigt hatte, entstand eine glatte Oberfläche, in der er sein Gesicht wie in einem Spiegel erkennen konnte.

So beobachtet uns auch Gott in den Reinigungs- und Läuterungsprozessen unseres Lebens. Er möchte uns immer mehr in Sein Bild umgestalten, Er will Sein Spiegelbild in uns sehen. Er arbeitet ständig in und an uns. Oft verstehen wir Seine Wege nicht und die

Warum-Fragen unseres Lebens
machen es uns schwer.

Klagen, Jammern und
Murren in all seinen
Formen kann unser



Glaubensleben sehr öde und mühsam machen. Wir stehen in der realen Gefahr, wie Naomi bitter zu werden. Ein mühsames, unglückliches Leben soll uns alle Freude rauben. In der Bibel heißt es:

*Sieh, ob **ein Weg der Mühsal** bei mir ist, und leite mich auf dem ewigen Weg!*

Psalm 139,24

Aus eigenen leidvollen Erfahrungen weiß ich, wie schnell Bitterkeit und Murren aus der Tiefe meines Herzens aufsteigen können. Unser Sohn hörte an seinem sechsten Lebenstag auf zu atmen. Er musste reanimiert werden und von da an benötigte er einen Überwachungsmonitor. Sein Leben war immer wieder die Zielscheibe des Feindes, und er traf nicht nur ihn, sondern jedes Mal traf er auch uns. Oft mussten wir ihn als Notfall in die Klinik bringen. Es waren heftige Attacken des Teufels und ich bemerkte, dass der Feind am meisten an meinem Herzen interessiert war und immer wieder Gottes Handeln an mir und unserem Sohn in Frage stellte.

Sobald die Hitze der Bedrängnis kommt, beginnt es in uns buchstäblich zu brodeln. Der Druck wird stärker, je weniger Kontrolle wir über die Umstände ausüben können. Die Temperatur steigt fast ins Unermessliche, wenn es uns so vorkommt, als würde Gott zu all dem schweigen. So schnell sehen wir nur noch das Tragische und Negative unserer Situation und lassen davon unser Denken und unser Leben prägen. Aber Gott sucht Menschen des Glaubens, Menschen, deren Leben ein Zeugnis davon ist, dass Gott uns durch alle Schwierigkeiten durchträgt.

Naomi ist für mich solch ein Mensch:

- Naomi, die gerade wegen ihrer Zerbrochenheit für Gott verfügbar war und die Er in einer Weise einsetzen konnte, die weit über ihr eigentliches Leben hinaus Bedeutung hatte.
- Naomi, die sich aus Zerbrochenheit heraus aufmachte, umkehrte und wieder nach Hause kam.
- Naomi, die in einer freundschaftlichen, mütterlichen und liebevollen Beziehung lebte, daran reifen konnte und Frucht sah.
- Naomi, eine reif gewordene Frau, die sich für neue Aufgaben zur Verfügung stellte.
- Naomi, die in einer ganz neuen, spannenden Berufung Gott dienen durfte.
- Naomi, eine zutiefst gläubige Frau, die in ihrem Herzen davon überzeugt war, dass Gott, der Allmächtige, ihr Leben in Seiner Hand hielt.
- Naomi, eine Frau, die in Weisheit einer jüngeren Frau diente und ihr entscheidende Ratschläge gab.



Gottes Haus

Gottes Haus – Der Ermutigungsdienst ist ein gemeinnütziges, überkonfessionelles, christliches Werk mit einem Herz für Menschen, die mehr von Gott empfangen wollen. Unsere Beiträge zur Ermutigung sind aufbauend, positiv, glaubensstärkend und immer auf Jesus hinweisend. Unser Hauptthema ist: Gott hat mehr für dich!

Gottes Haus gemeinnützige UG
(haftungsbeschränkt)
Postfach 1242
36188 Rotenburg an der Fulda
info@gottes-haus.de
www.gottes-haus.de



Spendenkonto:
VR-Bankverein Bad Hersfeld-Rotenburg
IBAN: DE24 5329 0000 0010 7878 07
BIC: GENODE51BHE
www.gottes-haus.de/spenden



Facebook: www.facebook.com/GottesHaus



Odysee: www.odysee.com/@gotteshausde



Instagram: www.instagram.com/gottes_haus



Youtube: www.youtube.com/gotteshausde



Liebst du Ihn?
Dann komm vor Ihm
zur Ruhe und lass zu, dass Er
als der Schmelzer Sein Angesicht in dir sehen
kann. Denn für dich gilt:

*Wir wissen aber, dass denen, die Gott lieben,
alle Dinge zum Besten dienen, denen, die nach
seinem Ratschluss berufen sind.*

Römer 8,28